

Jahresbericht 2010/2011 der Koordinationsstelle Mensch&Spital

Das Thema Wahrnehmung beschäftigte uns im vergangenen Vereinsjahr auf verschiedenen Ebenen:

Einerseits verändert sich der Eingangsbereich des Kantonsspitals im Moment laufend, sodass sich Patienten, Personal und Freiwillige immer wieder neu orientieren müssen. Der Umbau hatte auch zur Folge, dass wir im Juni in ein provisorisches Büro, weiter hinten in der Eingangshalle, umziehen mussten. Mensch & Spital ist nun weniger prägnant wahrnehmbar, aber immer noch nahe der Patientenaufnahme, was vor allem für die PatientenbegleiterInnen wichtig ist.

Andererseits standen auch unsere Veranstaltungen unter diesem Thema:

- Im Januar genossen wir eine Weiterbildung zu Validation, einer Methode, die für die Betreuung von dementen Menschen entwickelt wurde. Es geht dabei darum, die emotionale Situation der Menschen wahrzunehmen und darauf einzugehen.
- Im Februar zeigte uns Susanne Klingenfuss Bilder ihres Kameltrekkings die uns den Einblick in eine ganz andere Welt ermöglichten.
- Im März setzten wir uns an einer Auswertung mit unserer eigenen Wahrnehmung auseinander. Oft sind wir uns nicht bewusst, wie stark diese von unseren eigenen Vorstellungen und Gewohnheiten geprägt ist:



*Was ist auf diesem Bild zu sehen?
Ein Löffel in einer Kaffeetasse mit Untertasse?
Sind Sie sicher?*

Auflösung siehe Rückseite

- Auch die Filmabende „Fragiles Leben“ (Umgang mit Einschränkungen durch eine Hirnverletzung) und „Schmetterling und Taucherglocke“ (Bericht eines Mannes, der nur noch über das Blinzeln mit einem Auge mit der Umwelt in Kontakt treten kann) zeigten uns fremde Arten von Wahrnehmung und Umgang damit.
- Im Schulmuseum Amriswil liessen wir uns von dort tätigen Freiwilligen in die Welt der Schule der Vergangenheit entführen und anschliessend kulinarisch verwöhnen.
- Die Führung durch die Röntgenabteilung, die Sibilla Baker für uns organisierte, ermöglichte schliesslich dort einen Blick hinter die Kulissen und weckte Verständnis für die Abläufe, die auch Freiwillige betreffen, wenn sie Patienten dorthin begleiten.



Wir bewerten das Gesehene unbewusst aufgrund unseres Erfahrungshintergrundes. Die Erfahrung sagt uns, dass normalerweise in Tassen Löffel stecken und nicht Gabeln und dass schwarze Flüssigkeit in der Tasse Kaffee ist und nicht etwa zähflüssige Wacholder-Latwerge.

Wie unser Dienst wahrgenommen wird, erschliesst sich aus Erfahrungen im Alltag:

- Eine argentinische Austauschschülerin, die bei einem Münsterlinger Arzt wohnte und Ärztin werden will, kam zum Schnuppern ins Spital. Ihr Gastvater bat uns, sie einen Tag bei uns schnuppern zu lassen, bevor er sie in seine ärztliche Tätigkeit mitnahm, weil es ihm wichtig war, dass sie lernte, den Menschen zu dienen.
- Eine junge Freiwillige im Kaffeedienst bot einer Patientin einen Kaffee an, diese sagte zu ihr: „Jetzt habe ich gerade von Engeln geträumt, und schon stehst du da...“
- Ein Patient, der lange auf der Intensivstation war und praktisch nicht sprach, bedankte sich, als Freiwillige ihm vorlasen.
- Wir machten in diesem Jahr über längere Zeit Begleitungen von Kindern in schwierigen sozialen Situationen auf der Kinderklinik. Die Frage, ob diese Begleitungen primär zur Entlastung des Personals oder zur Unterstützung der Kinder oder ihrer Familien geschehen soll, führte zu vielen Diskussionen. Es wurde uns allen bewusst, dass in gewissen Situationen zusätzliche Bezugspersonen zwar eine Entlastung fürs Personal, aber nicht unbedingt ein Gewinn für die Kinder sind.

Auch einige Zahlen gehören zur Wahrnehmung:

- Im vergangenen Vereinsjahr haben wir 16 hospitalisierten Mitgliedern eine Rose vorbeigebracht. Wenn Sie als Mitglied in Münsterlingen Patient oder Patientin sind und keine Rose von uns bekommen, melden Sie sich doch bitte, Sie haben eine verdient!
- Drei Austritten von Freiwilligen standen acht Eintritte gegenüber. Das führte nicht zu mehr Einsatzstunden, sondern zeigt die Tendenz zu kleineren (1-2x pro Monat) und sehr spezifischen Einsätzen. Einige Freiwillige verwirklichen sich einen Traum mit der Freiwilligenarbeit im Spital: Sie wollten schon immer im Spital arbeiten, es war ihnen aber wegen Rückenproblemen oder fehlender Ausbildung nicht möglich oder sie haben im Spital gearbeitet und können das aus familiären oder gesundheitlichen Gründen nicht mehr tun. Im Freiwilligendienst wählen sie Dienste aus, die zeitlich und kräftemässig möglich sind.
- Von den insgesamt rund 5400 geleisteten Stunden entfallen rund ein Viertel auf den Kaffeedienst, ein weiteres Viertel auf die Besuchsdienste im Spital, je etwa 15% auf Besuchsdienste und Spaziergänge in der Psychiatrie sowie den Blumendienst im

Spital. Die Patientenbegleitung macht rund 8% aus, die verbleibenden 12% verteilen sich auf die restlichen Dienste (Geschichtenhöck, Essenshilfe, Elterntisch, Freiwillige Begleitung, Fahrdienst sowie Spezialdienste).

Dank

All diese Dienste werden geleistet von unseren vielen motivierten und engagierten Freiwilligen. Ihnen gebührt dafür an erster Stelle ein herzliches Danke.

Die Organisation der Einsätze ist nur möglich in einem funktionierenden Team, wo verschiedene Wahrnehmungen diskutiert werden und zu guten Lösungen führen. Zu diesem Team gehören Susanne Klingenfuss und Sonja von Kampen, die die Dienste organisieren und die Freiwilligen betreuen. Dazu gehört auch der Vorstand von Mensch & Spital, der hilfreiche Rahmenbedingungen für die Freiwilligenarbeit schafft. Aber auch die Mitarbeitenden der beiden Häuser gehören dazu, die Freiwillige und Patienten zusammenbringen und sich diesen unterschiedlichen Wahrnehmungen in der Diskussion mit uns immer wieder stellen. Auch Sie alle gehören dazu, die Sie mit Ihrer ideellen und finanziellen Unterstützung diesen Dienst erst möglich machen. Ihnen allen danken wir an dieser Stelle ganz herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen allen.